Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 29. August 1916. Nr. 240.

Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn.

(Aus unserer Extraausgabe wiederholt.)

Wien, 28. August. (KB.)

Gestern nachts erschien der rumänische Gesandte im Ministerium des Aeussern, um eine Note zu übergeben, derzufolge sich Rumänien am 27. August, 9 Uhr abends, als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Sitzung des deutschen Bundesrates.

Berlin, 28. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Die rumänische Regierung erklärte gestern abends Oesterreich-Ungarn den Krieg. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.

Italien erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 27. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Die königlich italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der kaiserlichen Regierung mitteilen lassen, dass sie sich von 28. August an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachte.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. August 1916. Wien, 28. August 1916

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns hat gestern abends unser neuer Feind, Rumänien, in meuchlerischem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt. Am Rotenturmpass und in den Pässen südwestlich und südlich von Brassó sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden. In den Karpathen wiesen wir nordwestlich des Kukul-Berges einen starken russischen Angriff unter schweren Feindesverlusten ab. Auch nördlich von Mariampol endete ein gestern abends angesetzter Vorstoss für die Russen mit einem vollen Misserfolg; sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und liessen viele Gefangene in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Armee des Generalobersten von Tersztyansky vereitelte russische Angriffsversuche, sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Cauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung, in unsere Gipfelstellung einzudringen. Heute früh warf ein Gegenangriff den Feind wieder hinaus. An der küstenländischen Front wurden der Monte San Gabriele und die Gegend von Nowa Vas von der italienischen Artillerie lebhaft beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML

TELEGRAMME.

Rumäniens Kriegserklärung.

Ein unerhörter Fall von Treulosigkeit. Kriegserklärung an den Verbündeten

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 28. August.

Das „Fremden-Blatt" schreibt an der Spitze seiner Abendausgabe:

In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vorgang ebenso einzig und allein da wie der unvermittelte Sprung vom Bündnis zum Krieg, den Rumänien gemacht hat. Die Note, die gestern der rumänische Gesandte überbracht hat, ist ein Dokument unerhörtester Schamlosigkeit und es ist ein Ereignis, dem der traurige Ruhm erblüht, selbst Italien an Niedrigkeit übertroffen zu haben.

Man kann es ja jetzt ruhig sagen, dass Rumänien bis gestern abends noch unser Verbündeter war. Italien hat wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Allianzvertrag mit Oesterreich-Ungarn ausser Kraft gesetzt und dies der Oesterreichisch-ungarischen Regierung zur Kenntnis gebracht. Das rumänische Kabinett ist aber in der traurigen Kunst des Treubruches noch weiter gegangen: Es hob den Bündnisvertrag einfach durch die Kriegserklärung auf. Auch der Umstand, dass der Beginn des Krieges beinahe auf die Minute mit der Ueberreichung der Kriegserklärung zusammenfällt, ist ein Ereignis, das ohne Beispiel in den Annalen der Geschichte dasteht und um so verabscheuungswürdiger ist, als ein solches Vorgehen von Seite eines Staates eingeschlagen wurde, der sich in der Minute des Eintrittes des Kriegszustandes im Bundesverhältnis mit dem anderen Staate befand.

Wir haben uns schon lange mit dem Gedanken und der Möglichkeit eines Krieges mit Rumänien vertraut gemacht und alle Vorkehrungen sind wohl getroffen, dem neuen Feind mit Erfolg begegnen zu können. Unsere Wachsamkeit wurde nicht getäuscht durch das heuchlerische Komödienspiel, das die rumänische Regierung mit unübertroffener Tücke aufführte, und das ganze Verhalten des Herrn Bratianu während des Weltkrieges von der Nichtein-

haltung des Vertrages bei Ausbruch des Krieges an bis zum Uebergang ins feindliche Lager war derart, dass man sich hier mit der Eventualität eines gegnerischen Rumäniens immer mehr vertraut gemacht hat.

Nunmehr ist die Maske gefallen.

Audienz des Ministerpräsidenten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 28. August.

Der Kaiser hat heute den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz empfangen.

Das Abkommen mit der Entente.

Bukarest, 27. August (KB.)
(Verspätet eingetroffen.)

Dem „Adeverul" zufolge, wurde am 15. ds. eine diplomatische und vor einigen Tagen eine militärische Konvention mit der Entente unterzeichnet.

Der russische Militärattache ist abgereist, um die letzten Verfügungen zu treffen und kehrte noch heute aus dem russischen Hauptquartier zurück.

Die Komödie Rumäniens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 28. August.

Der Bukarester Korrespondent der „Züricher Post" meldet über die letzten Ereignisse in Rumänien:

In der rumänischen Hauptstadt konnten Filipescu, Take Jonescu und der russische Gesandte mit seinen zahlreichen Freunden jedem, der es hören wollte, erzählen, dass im Wesentlichen alles abgemacht sei und dass es nur noch einer formellen Erledigung der Sache bedürfe.

Bratianu — Minister der Aeussern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 28. August.

„La Politique" meldet: Bratianu hat darauf verzichtet, den General Illiescu zum Chef des Generalstabes zu machen. Dieser wird Kriegsminister während Ministerpräsident Bratianu das Portefeuille des Aeussern übernehmen wird.

Die Kriegserklärung Italiens.

Der Wortlaut der italienischen Note.

Berlin, 28. August. (KB.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrag seiner Regierung am 26. d. M. die Schweizerische Regierung ersuchte, die kaiserliche Regierung davon zu unterrichten, dass Italien sich vom 28. ds. ab im Kriegszustand mit Deutschland befindlich ansieht, lautet in Uebersetzung:

Auf Weisung der Regierung Seiner Majestät habe ich die Ehre, nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Euer Exzellenz und des Bundesrates zu bringen: Die feindseligen Akte seitens der deutschen Regierung gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Heftigkeit. Es genügt, die widerholten Lieferungen an Waffen und Werkzeugen für den Land- und Seekrieg zu erwähnen, die von Deutschland an Oesterreich-Ungarn erfolgt sind, desgleichen die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere, Soldaten und Matrosen an verschiedenen, gegen Italien gerichteten militärischen Operationen. Auch ist es nur der von deutscher Seite Oesterreich-Ungarn in den verschiedensten Formen und in reichstem Masse zuteil gewordenen Unterstützung zu danken, dass es diesem möglich geworden ist, jüngst Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen: Die Auslieferung italienischer Gefangener, die aus österreichisch-ungarischen Konzentrationslagern entkommen und auf deutsches Gebiet geflüchtet waren, an unseren Feind. Die auf Betreiben des kaiserlichen Auswärtigen Amtes an deutsche Kreditinstitute und Banken gerichtete Aufforderung, wonach diese jeden italienischen Untertanen als feindlichen Ausländer zu erachten und jede Zahlung, die ihm etwa geschuldet werden sollte, hintanhalten sollten sowie die Unterbrechung der Zahlung der Renten an italienische Arbeiter.

Alles dieses sind Erscheinungen, aus denen sich die wahre systematische Stellungnahme der kaiserlichen Regierung Italien gegenüber ergibt. Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der königlichenRegierung nicht geduldet werden. Er vertieft zum ausschliesslichen Schaden Italiens den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und der rechtlichen Lage, der sich an sich schon aus dem Umstand ergibt, dass Italien einerseits, Deutschland anderseits mit zwei untereinander im Kriege befindlichen Staatengruppen verbündet sind.

Aus den aufgezählten Gründen erklärt die italienische Regierung namens Seiner Majestät des Königs von Italien hiemit, dass sie sich vom 28. d. M. mit Deutschland als im Kriegszustand befindlich erachtet und bittet die Schweizerische Bundesregierung, Vorstehendes zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen zu wollen.

Eine offiziöse deutsche Entgegnung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt hiezu:

Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem bereits de fakto bestehenden Zustand wenig. Als Italien im vergangenen Jahr Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, verwies die kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verliess, die italienische Regierung darauf, dass überall österreichisch - ungarische Heeresverbände mit deutschen Truppen gemischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nicht einen Augenblick darüber in Zweifel gelassen worden, dass Deutschland die militärischeUnterstützung des österr.-ungar. Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bundespflicht ansah. Was die in der Note erwähnte Auslieferung entwichener italienischer Kriegsgefangener an Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist richtig, dass etwa sechs italienische Kriegsgefangene, die aus österreichisch-ungarischen Gefangenenlagern entflohen, beim Ueberschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht wurden. Es handelte sich aber dabei um das Vorgehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der kaiserlichen Regierung fand. Diese machte vielmehr schon vor Monaten auf Vorstellung der italienischen Regierung entgegenkommende Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit. Die Behauptungen über Eingriffe der deutschen Regierung in die inländischen Bankguthaben und in die Arbeiterrentenansprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli dieses Jahres in der italienischen Presse erschienenen Ausstreuungen, die bereits von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" am 26. Juli d. J. eingehend widerlegt wurden.

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, die Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird niemanden darüber hinwegtäuschen, dass ihre Entschliessung lediglich eine weitere Konsequenz des früher verübten Treubruches und ein Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

Ruhige Auffassung in Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 28. August.

Das „Tageblatt" schreibt zur Kriegserklärung Italiens: Es ist dies die 27. Kriegserklärung. In Italien mag die Nachricht in den Städten vielleicht als grosse Tatsache aufgenommen und überall von Kundgebungen begleitet werden, in Deutschland lässt sie das Publikum ganz kalt.

In der Note, mit der Italien, uns den Krieg erklärt, ist nichts Ueberraschendes mehr, höchstens die fast naive Ungeniertheit, mit der sie die Unterstützung, die Deutschland dem österreichisch-ungarischen Verbündeten im Kampf gegen Russland geliehen hat, als Kriegsgrund für Italien anführt.

Die Bulgaren in Kavalla.

Beschiessung der Forts durch englische Kriegsschiffe.

Paris, 28. August. (KB.)

Der französische Heeresbericht meldet von der Saloniki-Front:

Am 25. ds. beschossen zwei englische Monitore und ein englischer Kreuzer die Forts von Kavalla, die ausser einem Fort von den Bulgaren besetzt worden waren.

Der Raub des Palazzo di Venezia.

Mailand, 28. August. (KB.)

„Corriere della Sera" führt die Aneignung des österreichisch-ungarischen Botschaftspalais auf die öffentliche Forderung zurück, dass im Herzen der Hauptstadt Italiens nicht mehr ein Symbol jener Macht geduldet werde, die Italien stets bekämpfte. Die Massnahme berühre keineswegs das Garantiegesetz. Die Unverletzlichkeit einer fremden diplomatischen Vertretung beim Heiligen Stuhl sei nicht identisch mit irgend welchem Vermögensrecht des vertretenen fremden Staates.

Aus diesem Akt der italienischen Regierung, der in den Akten keines kriegführenden Staates seinesgleichen habe, sei zu folgern, dass auch die Beschlagnahme des feindlichen Privateigentums nicht länger verzögert werden könne.

Die Italiener in Saloniki.

Die grösste Demütigung Griechenlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 28. August.

Die gesamte antivenizelistische Presse Griechenlands spricht ihre Empörung über das Erscheinen italienischer Truppen in Saloniki aus und erklärt, dies sei die von England veranlasste grösste Demütigung Griechenlands.

Ein neuer Chef des griechischen Generalstabes.

Genf, 27. August. (KB.)

Die Agence Havas meldet aus Athen:

Der Chef des Generalstabes Dusmanis und der Unterchef Oberst Metaxas sind durch königlichen Erlass von ihren Posten enthoben worden. General Moschopulos, der Befehlshaber des dritten Armeekorps, wurde zum Chef des Generalstabes ernannt.

Diese Entscheidungen haben grossen Eindruck hervorgerufen.

Eine Städteordnung für die okkupierten Gebiete in Polen.

Lublin, 28. August. (KB.)

Wie das k. u. k. Pressbureau meldet, erschienen im Verordnungsblatte der Militärverwaltung in Polen vom 23. August zwei Verordnungen des Armeekommandanten, die für die Städte Kielce, Lublin, Petrikau sowie für 34 andere Ortschaften, die sei es als Städte, sei es als Kreiskommandositze spezielle Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, eine Städteordnung einführen.

Die Herausgabe dieser Verordnungen bildet in der Geschichte dieses Landes ein historisches Ereignis, einen Wendepunkt im Leben dieser Städte.

Die neue Städteordnung stützt sich mehr oder weniger auf dieselben Grundlagen, auf denen die Selbstverwaltung der Städte in Galizien aufgebaut ist, wobei aber den lokalen Verhältnissen durch Erlassung spezieller Bestimmungen Rechnung getragen wurde. Die aus der neuen Städteordnung hervorleuchtende Tendenz ist Wahrung des polnischen Charakters der Städte in diesen Gebieten Polens sowie Vorbereitung der Bevölkerung für die weiteren Entwicklungsphasen der Selbstverwaltung.

Es wird auch die Bearbeitung und Herausgabe einer Wahlordnung für Städte auf Grund der bereits bestehenden städtischen Statute beabsichtigt, worauf andere Arbeiten folgen werden, die eine Erweiterung der Teilnahme der Bevölkerung am öffentlichen Leben zum Gegenstande haben werden.

Die Gesetzentwürfe werden beim Armeekommando in deutscher Sprache redigiert, worauf der Text ins Polnische übersetzt wird. Beide Texte erlangen sodann nach Bestätigung durch die oberste Heeresführung bindende authentische Kraft.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 27. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 27. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung einige Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozieres. Sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner einen Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand liess. Ebenso blieben Vorstösse nördlich von Bazentin le Petit und Handgranatenkämpfe im Foureaux-Walde für den Feind ohne Erfolg. Im Abschnitte Maurepas-Clery führten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor. Nördlich Clery eingebrochene Teile wurden im schnellen Gegenstoss wieder geworfen. Südlich der Somme sind Handgranaten-Angriffe westlich von Vermandovillers abgeschlagen worden.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweise gesteigert. Abends gegen Thiaumont und bei Fleury angesetzte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstösse schwächerer feindlicher Abteilungen zurückgewiesen. Bei Arriacourt und Badonvillers waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Sommegebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe bei Bapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Nesle abgeschossen. Ausserdem fielen nordöstlich Peronne und bei Ribemont ud südöstlich St. Quentin gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Dünafront wurden wiederholte Versuche der Russen, östlich Friedrichstadt und bei Lennewaden mit Booten über den Fluss zu setzen, vereitelt. Südöstlich von Kisielin stiessen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren planmässig in die eigene Stellung zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nördlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Struma-Ufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses. An der Moglenafront schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen in Büjükdere fehl.

Oberste Heeresleitung.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Josef Rosenstock. Im Sokolsaal trat der jugendliche Künstler Josef Rosenstock Samstag den 26. ds. vor das Krakauer Publikum. Der reichbegabte Künstler und Komponist, ein Schüler des bekannten Professors Lalewicz, gab Proben seiner ausserordentlichen Künstlerschaft, hervorragendster Technik und tiefdurchdachter Auffassung. Schon aus dem Programm ergab sich, dass Rosenstock vor den höchsten Aufgaben nicht zurückscheut und der Abend bewies, dass der Künstler alles eingehalten hat, was man sich von ihm versprach. Nach den drei Präludien und Fugen von J. S. Bach, die in Aufbau und Stimmführung musterhaft wiedergegeben wurden, trug er die selten gespielte H-Moll-Sonate von Liszt meisterhaft vor. Bei Chopin konnte man seinen ausserordentlich weichen und gefühlvollen Anschlag bewundern, zwei interessante Stücke des allzufrüh verstorbenen Max Reger fanden stilgerechte Wiedergabe. Den Abschluss des offiziellen Programms bildete die sehr rhythmisch und mit vielem Temperament vorgetragene Webersche „Pollacca Brillante" in der Konzertbearbeitung von Franz Liszt. — Das Publikum, das der meisterhaften Leistung Rosenstocks mit regster Anteilnahme folgte, spendete dem Künstler reichsten Beifall und veranlasste ihn zu mehrfachen Zugaben. Das Konzert hat bewiesen, dass wahre Künstlerschaft selbst zu einer Zeit, die sonst für musikalische Veranstaltungen wenig geeignet ist, Triumphe feiert.

r. r.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege dem Oberstabsarzt erster Klasse d. R. Dr. Josef Unger beim Festungsspitale Nr. 3.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(69. Fortsetzung.)

Tapfer trocknete sich Hildgund bei diesen Worten die Tränen vom Gesichte und den Augen. Dann sagte sie zum Vater, der zärtlich seine Hand über ihr Haar gleiten liess: „Jetzt müsst Ihr aber, Väterchen, diesen heissen Lautertrank schlürfen und zu Bett gehen."

Sie reichte dem Erbvogt den Becher und geleitete ihn bis zur Tür seines Gemachs. Dann eilte sie in ihre Stube.

Lange lag sie schlaflos auf ihrem Lager. Dann nestelte sie das Zweiglein, das sie von Herrn Jakob in der Abschiedsstunde erhalten hatte, hervor und hielt es vor die Lippen. Und diese flüsterten: „Du aber, teurer Mann, weisst, wie ich dich liebe, und dass ich stündlich zu dir eilen wollte. Aber ich fühle, dass du meinen Entschluss billigst, mit meinen schwachen Kräften dem Erbvogt und damit auch der Vaterstadt zu dienen. Du bist ja auch für sie von mir in Sturm und Gefahr gezogen."

Dieser Gedanke gab dem Mädchen die volle Ruhe wieder, und erquickender Schlaf senkte sich auf sie herab.

Am nächsten Tage fanden sich der Unterrichter von Prandnik und der Stadtknecht Nikolaus im Hause des Erbvogtes ein. Zwischen ihnen, Herrn Albert und Hildgund fand eine lange Unterredung statt. Als sie das Haus verliessen, führte der Unterrichter einen Brief des Erbvogtes an den fürsichtigen und weisen Herrn Jakob, Bürger von Krakau und Schulzen von Prandnik, Rosenau und Dombrowa mit sich. Als der Vater daran war, das Pergament zu schliessen, hatte Hildgund die am Tische liegende Schere ergriffen und eine ihrer blonden Locken vom Kopf geschnitten. Diese legte sie in den Brief und sagte zu den Männern:

„Ihr sehet, dass Herr Jakob auch meinem Herzen lieb und teuer ist. Bringt ihm dieses Zeichen und meine Grüsse."

Sechzehntes Kapitel.

Es war am Palmsonntag des Jahres 1312. Die frohe Festesfreude, wie sie in anderen Jahren an diesem Tage die Bewohner von Krakau beherrschte, wollte nicht recht zur Geltung kommen.

Auch die zwei Männer, die auf dem Wehrgange der südlichen Stadtmauer weilten, waren nicht fröhlicher Laune.

Ale sie den Turm über dem Burgtor erreichten, traten sie in dessen Obergeschoss. Von hier übersah man am besten die unfern auf ihrem Hügel sich stolz erhebende Herzogsburg. Durch das Burgtor verkehrten in friedlichen Zeiten die Bürger der Stadt mit der Burg auf dem Wawel. Die beiden Männer am Turm überblickten den Weg, der von der Stadt zur Burg führte, den Burghügel sich hinaufwand und am stark befestigten Tore des Wawels endete. Oede und verlassen lag dieser Weg jetzt da.

Von den Türmen der bischöflichen Kathedrale, die sich innerhalb der Befestigungen des Wawels erhob, tönten schwermütig Glockenklänge in das Land. Sie riefen die Bewohner der Burg zum Gottesdienst. Sonst zogen auf dieses Zeichen auch zahlreiche Bürger der Stadt den Burgberg hinauf, um dem prunkvollen Gottesdienste in der bischöflichen Kirche beizuwohnen und am Grabe des heiligen Stanislaus zu beten. Doch heute öffnete sich das Stadttor nicht, und der Raum zwischen den Stadtmauern und der Herzogsburg blieb öde.

König Wenzel hatte vor zwanzig Jahren diesen freien Bereich in das Gebiet der herzoglichen Burg einbeziehen wollen. Die Mauern und Türme, die er errichtet hatte, sollten zur Knebelung der Stadt dienen. Doch die Bürger hatten die ihnen drohende Gefahr erkannt und die Niederwerfung der Befestigung durchgesetzt. Seither lag die Stätte öde und unverbaut.

Die Blicke der Männer am Turm schweiften über diesen freien Platz und prüften sorgfältig die gegenüberliegende Burg.

Mit einem Seufzer wandte sich dann der jüngere der Männer an seinen Gefährten: „Ich sehe wohl ein, dass es nicht gehen wird. Hat man diesen festen Bau nicht unmittelbar vor Augen, so möchte man eine Ueberrumpelung für möglich halten. Steht man aber vor der Burg, dann überzeugt man sich immer wieder von der Unmöglichkeit."

„Auch ich, Herr Petzold, habe oft ähnliche Gedanken."

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

29. August. Der Rückzug der Russen an der Zlota Lipa und östlich Wladimir-Wolinskij dauert an. Auf einer Front von 250 Kilometern wurde der Widerstand des Gegners gebrochen. — Truppen der Armee Pflanzer-Baltin folgen dem Feind in der Richtung auf Buczacz. — Der Feind wurde hinter den Koropiec-Abschnitt geworfen. — General von Beseler wurde zum Deutschen Statthalter von Russich-Polen ernannt.

FINANZ und HANDEL.

Ein spezifischer Zolltarif in der Türkei. Die türkische Regierung trifft, wie aus Konstantinopel mitgeteilt wird, alle Vorbereitungen, um mit der Anwendung des spezifischen Zolltarifs am 14. September zu beginnen. Die Zollbeamten, die aus den Provinzen nach Konstantinopel kamen, um sich in der Handhabung des neuen Tarifs auszubilden, kehren wieder auf ihre Posten zurück. Der Tarif wurde in zahlreichen Exemplaren in den Provinzen verbreitet und auch in Konstantinopel an die grossen Finanz- und Handelshäuser, wie überhaupt an alle verteilt, die sich für Handelsfragen interessieren. Für Waren, die nach dem 13. September in der Türkei ankommen, wird ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Absendung Eintrittszoll zu zahlen sein. Waren, die zu den unentbehrlichen Bedarfsgegenständen gehören, wie Getreide, Mehl, Petroleum usw., werden auch weiterhin Zollfreiheit geniessen und nur mit den ausserordentlichen Gebühren, die durch den Krieg und gewisse andere Umstände bedingt sind, belegt werden.

Neue türkische Kassenscheine. Der Vertrag mit der Verwaltung der türkischen öffentlichen Schuld, womit das türkische Finanzministerium diese ermächtigt, die neue, bereits signalisierte Emission von Kassenscheinen oder, wie es im Vertrage heisst, von *„billets de monnaie au porteur"*, zu emittieren, wurde heute unterzeichnet, deren Gesamtbetrag nicht mehr, wie früher gemeldet, mit 29,081.000, sondern mit dem Maximalbetrage von 30 Millionen Pfund festgesetzt wurde.

Hunde für den Kriegsdienst.

Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Aufruf: Aus kleinen Anfängen zu Beginn des Weltkrieges hat sich ein wichtiges Hilfsmittel der Armee ungeahnt entwickelt und ist zu einem unentbehrlichen Erfordernis geworden: Die vielen Hunde, die seit Jahr und Tag in allen Frontabschnitten unseren braven Soldaten zur Seite sind, haben soviele Erfolge erzielt, dass sie unseren Truppen nicht mehr fehlen dürfen. Während die einen sich auf Posten, als Patrouillenbegleiter oder in ähnlicher Verwendung bewährt haben, konnten mit Hilfe anderer Hunde zahlreiche Verwundete aufgefunden werden, die sonst verloren gewesen wären.

Wieder werden geeignete Hunde gebraucht und es ergeht daher an die Besitzer der Rassen: Deutsche Schäfer, Dobermannpintscher und Airedaleterriers der Ruf, ihre Hunde zum Schutze und zur Rettung unserer Soldaten der Heeresveraltung entweder auf Kriegsdauer oder bedingungslos zu überlassen. Für die Zwecke der Abführung kommen Hunde im Mittelalter von einem Jahre in Betracht.

Anmeldungen über solche Hunde wollen an den k. u. k. Kriegs- und Sanitätshundeführer-Kurs in Wien, XVIII., Herbeckstrasse 66 (Tel.-Nr. 39.165) gerichtet werden.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 28. August bis 30. August:
Der Geigerkönig. Grosses Sittendrama in vier Akten. — Die Nebenbuhlerin. Lustspiel in einem Akt. — Kriegsaktualitäten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 28. bis 31. August:
Kriegswoche. — Marketenderin. Lustspiel in vier Akten. — Sensation im Morgenblatt. Drama in drei Akten.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 26. bis 29. August:
Interessante Kriegswoche. Aktuell. — Die Liebe ist stärker als der Tod. Rührendes Sittendrama in drei Abteilungen. — Guido im Paradies. Phänomenales Lustspiel in drei Akten.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. — Programm vom 26. bis 28. August:
Opfer der Leidenschaft. Drama in drei Teilen. — Der Amateur-Eismann. Humoreske.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.